



Bürgerbeirat Corona der Stadt Augsburg

Kurzzusammenfassung —

**Partizipationsformat zur Einbindung der Bevölkerung
ins städtische Pandemiemanagement**

Kontakt —

d3.obreferat@augzburg.de

1 Ausgangslage und Bedarf in der Kommune

Bürgerbeteiligung war für viele Kommunen sowohl bei der Ausgestaltung als auch der Überprüfung von Maßnahmen eine zentrale Herausforderung während der Pandemie. In Augsburg gelangte mit dem Ergebnis der Kommunalwahlen im März 2020 die Stärkung der Bürgerbeteiligung als lokale Priorität auf die politische Agenda. Der zeitgleiche erste Lockdown stellte ein Schockmoment dar, das große Verunsicherung in der Stadtbevölkerung auslöste. Die Lockerung der Maßnahmen im Sommer brachte deshalb die Sorge der

Stadtverwaltung mit sich, dass erneute Einschränkungen in der kalten Jahreszeit nur sehr schwer zu vermitteln wären und im direkten Austausch mit den Bürger*innen besonders kommuniziert und legitimiert werden müssten.

2 Maßnahme, Vorgehen, Ziele

Die Oberbürgermeisterin der Stadt Augsburg, Eva Weber, regte die Ausarbeitung eines Partizipationsformats an, um Bürger*innen durch direkte Mitsprache Input- und Gestaltungsmöglichkeiten im städtischen Pandemiemanagement zu geben. Ein zehnköpfiges Team in der Verwaltung aus den Bereichen Kommunikation, Partizipation, Quartiersmanagement und Datenschutz entwickelte das Konzept für einen „Bürgerbeirat Corona“ mit einem zweistufigen Auswahlverfahren. Eine multimediale Kampagne lud Bürger*innen ein, sich mit einem Vorschlag zur Pandemiepolitik der Stadt und einem demografischen Steckbrief für den Beirat zu bewerben. Die Steckbriefe wurden anschließend in Lostöpfe aufgeteilt, die hinsichtlich Bildung, Sprache, Stadtteil, Familienstand und weiterer Faktoren die Diversität der Stadtbevölkerung abbildeten.

Der Rat setzte sich letztlich aus

- zehn gelosten Bürgerinnen und Bürgern,
- der Oberbürgermeisterin als Moderatorin,
- einem wechselnden sechsköpfigen Spitzenteam aus der Verwaltung (Bereiche Gesundheit, Soziales, Schule, Kita, Kultur, Sport, Ordnung, Wirtschaft etc.),
- fünf Stadträtinnen und Stadträten und dem
- stellvertretenden Leiter des Gesundheitsamtes

zusammen, um zu jedem Thema eine möglichst große Vielfalt an Perspektiven und Kompetenzen einbringen zu können. So war es möglich, ohne den Umweg über Fachabteilungen sofort Rückmeldungen zur Realisierbarkeit von Vorschlägen zu erhalten.



3 Welchen Mehrwert verspricht die Maßnahme für andere Kommunen?

Kurzfristig gewährte die Rückkopplung im Bürgerbeirat die Möglichkeit, Probleme frühzeitig zu identifizieren und bei weniger „verhärteten Fronten“ zu diskutieren. Vorschläge aus dem Beirat konnten nicht nur in hohem Tempo, sondern auch in hohem Anteil in einer konkreten Maßnahme umgesetzt werden, z. B.:

- die Vermittlung von Brief- und Telefonkontakten für isolierte Senior*innen,
- ein Film über die Situation auf einer Corona-Intensivstation an der Uniklinik,
- Aufklärung über Impf-Mythen auf der städtischen Homepage,
- ein Corona-Infomobil sowie
- die Identifikation von Multiplikatoren für verschiedene Stadtgemeinschaften und deren Einbindung beim Impfbus zur Steigerung der Impfquote.

Die erweiterte und geloste Teilhabe erleichterte der Verwaltung dabei die Einbindung von Perspektiven, die sonst in Partizipationsformaten weniger vertreten sind, wie beispielsweise Jugendliche und ihr Bedarf an Ausgleichsangeboten während der Lockdowns. Auch langfristig verspricht sich die Stadt positive Entwicklungen in der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung. Die Moderation durch hochrangige Entscheidungsträger*innen verlieh dem Format zusätzliches Gewicht. In jeder Sitzung haben die Teilnehmenden verdeutlicht, dass eine transparente und

zeitnahe Kommunikation ausschlaggebende Faktoren für die Akzeptanz von Maßnahmen in der Bevölkerung sind, beispielsweise bei Einschränkungen im Nachleben.

4 Herausforderungen und Lessons Learned

1. Die Grenzen der Kommunalpolitik bestimmten die Handhabung vieler guter Vorschläge. Zahlreiche Entscheidungen waren jenseits der Zuständigkeit und des Wirkungskreises der Stadt und konnten nicht eigenständig umgesetzt werden. Dieser Fakt war der Bevölkerung nicht immer bewusst und musste häufiger kommuniziert und erläutert werden.
2. Transparenz und eine offene Fehlerkultur waren entscheidende Erfolgsfaktoren. Angesichts der dynamischen Lage, des komplexen Themas und des Zeitdrucks konnten Fehler nicht ausgeschlossen werden. Daher wurde von vornherein kommuniziert, dass sich das Konzept als lernendes Programm entwickeln und anpassen würde.
3. Das dynamische Pandemiegeschehen setzte die Handelnden unter beträchtlichen Zeitdruck. Mit knapp acht Wochen von der ersten Idee zum ersten Treffen, davon nur etwa vier Wochen für die konkrete Planung und Umsetzung, wurde der Bürgerbeirat daher in hohem Tempo auf- und umgesetzt.

- Die zeitliche Belastung für die Bürgerinnen und Bürger in dieser herausfordernden Zeit wurde als klares Hindernis identifiziert. Der Zeitaufwand für den „Bürgerbeirat Corona“ wurde auf eine zweistündige Sitzung pro Monat zuzüglich intensiver Vor- und Nachbereitung begrenzt.
- Strukturiertes Informationsmanagement und der inhaltliche Fokus auf einzelne Aspekte waren ebenfalls wichtige Faktoren. Die Aufteilung der Sitzungen in maximal drei Themenblöcke mit möglichen Unterpunkten war bei der Handhabung eines so vielschichtigen Problems wie dem kommunalen Krisenhandeln enorm wichtig.



Fazit

Der Bürgerbeirat hat eine direktere Partizipation der Bevölkerung im kommunalen Pandemiemanagement ermöglicht, sowohl im Einbringen und Umsetzen von Vorschlägen als auch in der Aufnahme von Bedenken und Kritik und der Begründung von Maßnahmen.

Für den lokalen Erfolg des Beirats spricht, dass das Format von ursprünglich geplanten drei Monaten zunächst mit einer neuen Belegung um weitere drei, und später noch einmal um zusätzliche zwei Monate verlängert wurde. Der Bürgerbeirat wird als positiver Schritt auf dem Weg zu mehr Beteiligung gewertet und als Ermutigung gesehen, das Format auszudehnen. Das Konzept diente beispielsweise als Vorbild für ein Thüringer Vorhaben auf Landesebene und gilt als prinzipiell übertragbar auf andere komplexe kommunale Probleme.

Impressum

Herausgeber: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu) und Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V. (Defus)

Verfasser: Lawrence Schätzle (Difu)

Layout: Drees + Riggers

Berlin, August 2025

Diese Veröffentlichung ist im Rahmen des Forschungsvorhabens PanReflex (Stärkung städtischer Resilienz am Beispiel von Pandemien: Reflexionsraum für kommunales Krisenmanagement, Laufzeit März 2022 – August 2025) entstanden und wird kostenlos als Download angeboten (www.panreflex.de).



Weitere Infos unter:
**kommunales
krisenmanagement.de**

